

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

42 (19.2.1907) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Nr. 42. Erstes Blatt. Karlsruhe, Dienstag den 19. Februar 1907. 27. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Blätter mit zusammen 6 Seiten. Der Roman befindet sich im zweiten Blatt.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.60 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Ziegenstr. 24. Telefon: Nr. 128. — Postfach: Nr. 5144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einfache, keine Zeile, aber deren Raum 20 Wq., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Schluss und Hauptstück der „national zuverlässigen Mehrheit“. Daß sie aus diesem Situationswitz der Weltgeschichte irgend welchen politischen Nutzen ziehen könnten, wäre bei der Höhe ihres Talents selbst dann vollkommen ausgeschlossen, wenn nicht eine doppelt und dreifach geschlossene reaktionäre Mehrheit allem „entschieden liberalen“ Wünschen und Wähnen entgegengebeugte. Was wird also — aller Wahrscheinlichkeit nach — dieser Gesellschaft übrig bleiben, als bei der nächsten großen „nationalen“ Vorlage aus der lächerlichen Rolle einer Regierungspartei in die — für sie ebenso lächerliche — Rolle der Oppositionspartei zurückzufallen?

Reichstag.

Am 19. Februar tritt der neue Reichstag wieder zusammen. Er sieht anders aus, als unsere Gegner zu hoffen wagten, anders auch, ganz anders, als wir ihn erwarteten. Die Ziffern seiner Fraktionen haben sich — vom dem schmerzlichen Verlust der Sozialdemokratie gewonnen alle bürgerlichen Parteien — höchst schwach aber und ungewiß, veränderlich, allen Möglichkeiten, nur keinen guten, Ausblick gebend, wird seine Partei konstellation sein. Vermutungen und Prophezeiungen eröffnet sich hier der weiteste Spielraum.

Die allgemeine Verwirrung und Unsicherheit der Parteiverhältnisse läßt seine Zustimmung darüber zu, wie weit dem Reichstag des Jahrespartells die Kraft zum Bösen innewohnen wird, zu dem ihm der Wille genügt nicht fehlt. Auf handelspolitischen Gebieten ist er sicherlich reaktionärer, als jeder seiner Vorgänger, hier ist mit der geschlossenen konservativ-liberalen Mehrheit zu rechnen, der sich zum Ueberflus auch noch die Nationalliberalen anschließen. Reaktionäre Rückwärtsbewegungen politischer Rechte (Wahlrecht, Koalitionsrecht, Recht der Meinungsäußerung) sind auf verfassungsmäßigem Wege nur zu erreichen mit Hilfe der Freisinnigen oder des Zentrums. Darum suchen die Konservativen mit den ultramontanen „Rechtskonservativen“ gute Freundschaft zu halten, in der Hoffnung, die schlechte Magnatenpartei würde im Zentrum zur Herrschaft gelangen, woburd dann für alle reaktionären Maßnahmen freie Bahn geschaffen wäre.

So haben die Wähler dem Reichstag gleichsam nur die erste rote Form gegeben; seine zweite wird er erst durch die Bestrebungen und Intriquen der Parteien und der Parteien in den Parteien erhalten. Erst die Zukunft wird lehren, ob sich aus seiner Mitte eine wirklich gefährliche volkshemmende Mehrheit erheben, oder ob er unfähig, verworren, dem Zufall preisgegeben und damit ungefährlich sein wird — das beste, was man allenfalls von dem unglücklichen Produkt einer tolen Wahl erwarten kann.

den früheren Staatsminister Möller besiegte. Am Schluss kommt dann folgender Stoßflug:
„Mitin hat das allgemeine Wahlrecht dahin geführt, daß eine Stadt mit so gewichtigen industriellen und gewerblichen Interessen, wie es Viefelsfeld ist, nicht durch einen Mann von den Kenntnissen und den reichen Verdiensten des früheren Staatsministers, sondern durch einen 27jährigen Schloffer vertreten wird.“
Ergo, muß das Wahlrecht geändert werden, damit es nicht mehr vorkommen kann, daß ein erblicher Ex-Minister durchfällt, denn so lange wir das allgemeine gleiche Wahlrecht haben, wird eben das arbeitende Volk auch Vertreter wählen und in Viefelsfeld gibt es eben nicht nur Industrie- und Handelsherren, sondern auch dito Arbeiter und die haben auf die Frage, in wessen Dienst Herr Möller seine Kenntnisse stellte und um wen er sich Verdienste erworben habe, die richtige Antwort gegeben.
Eine halbe Spalte weiter unten wird dann das Ereignis besprochen, daß die Wodenschrift Die Nation eingehe und ihr Herausgeber Th. Barth nach Amerika gehe. Barth ist ein Liberaler, allerdings ein wirklich Liberaler. Daß Herr Barth sich nicht in Deutschland halten kann, ist aber nicht etwa eine Blamage für unser verkommenen Liberalismus, nein, für die Sozialdemokratie, ausgerechnet für die Sozialdemokratie. So zu sehen in der Freisgauer Ztg. Fast jubelnd schreibt sie am Schluss des Artikels:

Politische Ueberblick.

„Liberale“.
Herr Barth wird, wie das Verl. Tagebl. berichtend meldet, nicht nach Amerika auswandern, sondern bloß eine längere Studienreise dahin unternehmen. Dagegen befähigt sich die Nachricht vom Eingehen der „Nation“, die in ihrer neuesten Nummer selbst die Einstellung ihres Erscheinens „aus politischen Rücksichten“ ankündigt.

Badische Politik.

Nationalliberales.

Die Freisgauer Zeitung liefert in ihrer letzten Samstagsnummer zwei Beweise dafür, nationalliberalen Riezstandes. In einer Notiz weist sie darauf hin, daß nicht Dr. Böhme, sondern der national-sozialen Gerlach aus dem Sattel hob, der jüngste Reichstagsabgeordnete sei, sondern der sozialdemokratische Abgeordnete Sebering. Viefelsfeld, der

„Liberale“.

Sozialdemokratische Fraktion aber sieht sich einer Veränderung und sich stets noch weiter verändernden Situation gegenüber. Ihre Aufgabe ist schwieriger und verantwortungsvoller denn je. Von ihr zum großen Teil hängt es ab, ob — nicht die Partei, die jeden Sturm ertragen wird — ob das deutsche Volk mit einigermaßen heller Gait, die fünfhalb Jahre Unglück überleben wird, die es sich selber angedreht hat. Als Wache des Volksrechts, als Mahnerin proletarischer Forderungen, als Vorläuferin einer besseren Zukunft giebt die Dreimännerg auf Kosten. Und dreieinhalb Millionen deutscher Arbeiter begleiten sie in ihren schweren Dienst mit allen Hoffnungen und guten Wünschen!

Nationalliberales.

Die Freisgauer Zeitung liefert in ihrer letzten Samstagsnummer zwei Beweise dafür, nationalliberalen Riezstandes. In einer Notiz weist sie darauf hin, daß nicht Dr. Böhme, sondern der national-sozialen Gerlach aus dem Sattel hob, der jüngste Reichstagsabgeordnete sei, sondern der sozialdemokratische Abgeordnete Sebering. Viefelsfeld, der

Max Klinger.

Ju des Meisters fünfzigsten Geburtstage. — 18. Februar 1857. — II.

Die schlucht-schwere Lyrik dieses Gefanges wach in dem Makte vom Glend dramatisch auf. Dröhend ähnen die Töne in riesigen Bogen aneinander. Es ist das Weisen der Klinger'schen Dramatik: man schreit nicht mit einem Munde aus. Sehen wir uns Bergedern gewöhnten Menschen von heute nicht so die Welt, wohin wir immer die Mide richten? Von jedem Mittelpunkt aus ist der Weg nun Gangen zu finden und überall drückt das Eine sich in unendlichen viel Formen und in anders eigenartigen Perspektiven aus. Man pflegt zu sagen: die Klinger'sche Griffelfunkst sei nicht gemeiner, sondern sicherlich, man muß sich ihren Inhalt erschaffen. Nur nach und nach schließt man sie auf, entwirrt man die Fülle ihres Lebens, erobert man sie als ein Ganzes, das sich nun in seiner künstlerischen Klarheit zeigt. Aber damit gerade erobert man sich Klinger selbst. Dies allmählich fortschreitende Ergreifen und Ergreifen, das ist ja seine Kunst, sich das Leben zu eigen zu machen. Den unerschütterlichen und ausdauernden Ernst seines schwebenden Schreitens in die Welt hinein, wenn wir den nachempfunden, dann wissen wir, was Klinger'sches Weltgefühl und Lebensgefühl ist. Das zu wissen, ist das Ziel. Hier finden wir den Menschen im Künstler, den Menschen, der mit künstlerischen Mitteln Kulturkräfte in uns herüberströmen läßt.

Politische Ueberblick.

„Liberale“.

Die Freisgauer Zeitung liefert in ihrer letzten Samstagsnummer zwei Beweise dafür, nationalliberalen Riezstandes. In einer Notiz weist sie darauf hin, daß nicht Dr. Böhme, sondern der national-sozialen Gerlach aus dem Sattel hob, der jüngste Reichstagsabgeordnete sei, sondern der sozialdemokratische Abgeordnete Sebering. Viefelsfeld, der

Badische Politik.

Nationalliberales.

Die Freisgauer Zeitung liefert in ihrer letzten Samstagsnummer zwei Beweise dafür, nationalliberalen Riezstandes. In einer Notiz weist sie darauf hin, daß nicht Dr. Böhme, sondern der national-sozialen Gerlach aus dem Sattel hob, der jüngste Reichstagsabgeordnete sei, sondern der sozialdemokratische Abgeordnete Sebering. Viefelsfeld, der

Max Klinger.

Ju des Meisters fünfzigsten Geburtstage. — 18. Februar 1857. — II.

Die schlucht-schwere Lyrik dieses Gefanges wach in dem Makte vom Glend dramatisch auf. Dröhend ähnen die Töne in riesigen Bogen aneinander. Es ist das Weisen der Klinger'schen Dramatik: man schreit nicht mit einem Munde aus. Sehen wir uns Bergedern gewöhnten Menschen von heute nicht so die Welt, wohin wir immer die Mide richten? Von jedem Mittelpunkt aus ist der Weg nun Gangen zu finden und überall drückt das Eine sich in unendlichen viel Formen und in anders eigenartigen Perspektiven aus. Man pflegt zu sagen: die Klinger'sche Griffelfunkst sei nicht gemeiner, sondern sicherlich, man muß sich ihren Inhalt erschaffen. Nur nach und nach schließt man sie auf, entwirrt man die Fülle ihres Lebens, erobert man sie als ein Ganzes, das sich nun in seiner künstlerischen Klarheit zeigt. Aber damit gerade erobert man sich Klinger selbst. Dies allmählich fortschreitende Ergreifen und Ergreifen, das ist ja seine Kunst, sich das Leben zu eigen zu machen. Den unerschütterlichen und ausdauernden Ernst seines schwebenden Schreitens in die Welt hinein, wenn wir den nachempfunden, dann wissen wir, was Klinger'sches Weltgefühl und Lebensgefühl ist. Das zu wissen, ist das Ziel. Hier finden wir den Menschen im Künstler, den Menschen, der mit künstlerischen Mitteln Kulturkräfte in uns herüberströmen läßt.

Reber muß sich sein Eingangstor zu Klinger haben. Es gibt unzählige Tore. Diese sozialen Rebe und Tod sind der Sinn, die beiden großen Bisseltfragen des Lebens. Der Pessimist sieht kopf-bängend das ewige Verfallen und Vernichten. Der

Lob ist furchtbar allmächtig, aber nun birgt das Leben Kräfte, die den Tod überdauern. Klinger dringt stark zu diesen Siegerkräften durch. Er prüft das ganze Feld der beiden Haiselfragen fleckweise ab. Die Radierwerke Eva und die Zukunft (1880), Ein Leben (1881/84), Eine Liebe (1887) sind ein Wandergang geklärten Hauptes, in zuckenden Qualen, aber mit eiserner Festigkeit durch das Reich der in Schönheit und Graulamkeit furchtbar großen Schicksalsallmacht Liebe. Es sind Werke menschlicher Erkenntnis, ergraben schwer, wie Riesige er grub, und je weiter der Erkenntnis dringt, um so großzügiger reiner und freier bewältigt die Künstlerkraft, was ihr der Geist gezeigt. Zum Einfachen drängt Klinger's Wille im letzten Werke, zum Einfachen, das zugleich das Allgemeine ist. Diese in zehn Mattern erzählte Geschichte einer freien Liebe ist nicht eine enge Erzählung, sondern die Geschichte der Liebesleidenschaft selbst. Etwas zeitlos Ewiges atmet schwer aus diesen Mattern. Erschütternd klingen sie aus: auf dem Schmerzenslager hingestreckt ein junges totes Weib, ein Mann, der schluchzend das Antlitz in die Kissen gräbt, im Hintergrund im dunklen Mantel gelehrt, den Schlapphut übers Gesicht heruntergedrückt, im Arm ein neugeborenes Kind, winkt mit den bleichschüdernen Händen mitzwingend der Tod. Ein wunderbar großes, erschütterndes Watt. Ein Meisterwerk über alles hinaus. Voll Urgehalt. Und Wöckin gewidmet. Und dann wächst das Werk von der anderen Schicksalsmacht, Vom Tode her, in seinen zwei gewaltigen Teilen, und zwischenhinein beben sich aus Klinger's Musikleidenschaft die Mätter der Dramaschantise, große tiefstönende Lebenslieder voll irdisch-überirdischer Gesichte und Gestalten, die wie ins Weltall entwandte unsagbar herrlich belebte, erdruenernde Afforde sind.

And nun: neben diesen großen Werken der Griffeldichtung wachsen Werke der Malerei, Werke der Plastik, wachsen organisch verbunden, wie Zweige und Blätter und Blüten desselben Stam-

mes. Die Leistung ist einzig in ihrer Schwingenweite. Bei Klinger ist wohl ein Rach und Nach der Vollenkung, aber durchaus ein Nebeneinander der gedanklichen Eroberung der Mäine. Sein Schaffen durchläuft nicht etwa erst eine Periode des antiken Sellenentums und dann eine Periode christlicher Stoffe (die mit den großen Gemälden der Pieta, der Kreuzigung und des Christus im Olymp bezeugt wäre), um endlich zu der neuen, mit dem Jesus-Beethoben mächtig einsetzenden dritten Periode zu gelangen. Man kann vielmehr behaupten, daß eben jene Thematata, von denen jedes den Einblick in eine neue Welt eröffnet, gleichzeitig das Hirn des damals kaum dreißigjährigen Künstlers erfüllt haben.“ (Julius Vogel, Klinger's Leipzig. Schulmann. Leipzig. Fern. Semann Nachf. Preis 3 M.) Frühschon verschmelzen die großen lebensbegehenden, die heiterfrohen und die schwerern Gedanken, die ihm Antife und Christentum geben; sie verschmelzen zu dem Element, das da hilft, die aus der ringenden Gegenwart gewonnene Kulturkraft seiner Persönlichkeit auf die übertragende Höhe „tragischer Weisheit“ zu erheben. In den Jügen des Beethobenen-Anfänges verfürpochet, sagte nun das so Gewonnene der Welt: wie gewaltig sich das Leben im Menschen auszudrücken vermag, wie gewaltig das menschliche Leben zu sein berufen ist.

Die Kämpfe um Klinger sind ein besonderes Kapitel der kämpferischen deutschen Kulturgeschichte in den letzten zwei Jahrzehnten. An die großen Gemälde des Meisters schlossen sie sich an. Das erste Delbild gleich, 1878 in Berlin aufgestellt, wirkte Aufsehen erregend: vor der Stadt haben kniend-bekanntste Stolche einen Spärgänger umstellt, der nun mit dem Rücken an einer Mauer Deckung sucht und den Revolver hebt. Das 1886 zuerst aufgestellte, dem Freiheitsproblem nachgebende Gemälde Urteil des Paris wurde weder in Berlin noch in Dresden begriffen. Das Dresdener Publikum vereitelte die Absicht, das Werk für die Galerie zu erwerben, und nun hängt

es in Wien. Die Pieta, 1890 vollendet, dies Werk, in dem die Kunst altbutcher Meisterhaft im malerisch-liebetollen Ertafen der feinsten Jüge des Menschlichen wiedererwacht scheint, wurde glücklichlicherweise gegen die erbosten Widerläder für Dresden gerettet. Die 1891 gemalte Kreuzigung, in der die Wirkungen der vorrassfallischen Frührenaissance deutlich sind, errege den größten Sturm. Man wollte das Bild nicht aufstellen lassen; in München wurde es verboten, man bildete es nur halb verhängt. Der Plan, es für das Provinzialmuseum in Hannover anzukaufen, wurde so heftig bekämpft, daß er sich zerlöch; nun hängt es aber im Kestnermuseum zu Hannover. Die Kaufbaun der graphischen Kunst Klinger's ist weniger bedauerlich und gefährlich gewesen. Das Dresdener Kupferstichkabinett ist seit langem eine Sammelstätte erster Ordnung für ihre Schätze geworden. Und so ist Leipzig die Stadt, in der mit großen Opfern gearbeitet wurde, das bildhauerische Schaffen des aus Leipzig gebürtigen und dort ansässigen Künstlers in den größten Leistungen — die Halbfiguren Salome (1894), Kassandra (1895), das badende Mädchen (1898), die Bißte von Franz list und das Beethoben-Werk (1902) — zu erwerben und feitzubehalten. Die wichtigsten graphischen Werke sucht jede Kunstsammlung von Bedeutung zu besitzen. Dem Besitz empfindet jede geradezu als Notwendigkeit.

Es ist also geforgt, daß Klinger's Schöpfungen in Deutschland genossen werden können. Aber man sollte auch des Meisters Schaffen selbst genießen wollen. Ein großes Geleg zieht sich hindurch, alles feht, einheitlich zusammenhängend. Es ergwingt sich eigene Techniken. Kein Kupferstecher, kein Bildhauer hat ihn je unterwiesen. Als Radierkünstler, als Bildhauer ist er alles aus sich selbst geworden. Der Maler läßt den Bildhauer in Klinger unschwer erkennen. Die technischen Ausdrucksmittel der Radierung erweitert er durch Verbindung mit anderen Verfahren (Aquatinta), in der Bildhauerei baut er die Gedanken der Polychromie zur Polychromie

er die Gedanken der Polychromie zur Polychromie

er die Gedanken der Polychromie zur Polychromie

er die Gedanken der Polychromie zur Polychromie

er die Gedanken der Polychromie zur Polychromie

er die Gedanken der Polychromie zur Polychromie

er die Gedanken der Polychromie zur Polychromie

er die Gedanken der Polychromie zur Polychromie

er die Gedanken der Polychromie zur Polychromie

er die Gedanken der Polychromie zur Polychromie

er die Gedanken der Polychromie zur Polychromie

er die Gedanken der Polychromie zur Polychromie

